

Rückkehr nach Deutschland

Von Uta Allers, Rochester, New York, USA

Übersetzt von Gudrun Onkels

Das historische Symbol eines wiedervereinigten Deutschland, die Entschädigung des konfiszierten jüdischen Geldes auf Schweizer Banken zeigt, dass immer mehr Deutsche sich aufrichtig den schrecklichen Taten aus ihrer Vergangenheit stellen. Ein entscheidender Punkt in dieser fortgesetzten Neubewertung war die von der deutschen Bevölkerung ausgedehnt kritische und populäre Aufnahme des Buches „Hitlers willige Vollstrecker“, von Daniel J. Goldhagen, ein Buch das den Großteil der Deutschen der Verantwortung wenn nicht sogar der begeisterten Unterstützung des Holocaust bezichtigt, stark die Idee anzweifelnd dass dies der Fehler von einigen schrecklichen Unholden war. Dies macht die Veröffentlichung von Uta Allers Artikel ausgesprochen dienlich.

Jeremy Kazan

Ich wuchs in einer pro-Hitler eingestellten Familie auf, die vor ihrem Schmerz und ihrer Schuld hinter einer Mauer des Stillschweigens Zuflucht suchte. Ich wurde 1943 geboren und wuchs in Deutschland und in Kanada auf. Schlagen, Anbrüllen und Heuchelei von Eltern und Lehrern an mich weitergereicht nahm ich ebenso in mir auf, wie ihre Vorurteile gegen Juden, ziehendes Volk, Katholiken, eingeborene KanadierInnen, und alle die anders waren. Ich wußte nichts über Deutschlands beschämende Geschichte bis zum Eichmannprozess in den 60er Jahren, als ich ein schon älterer Teenager war. Von da an fühlte ich eine derartige Abscheu vor Deutschen, speziell der älteren Generation, dass ich mich stark von meiner deutschen Identität distanzierte; von Bräuchen, Speisen und Musik. Glücklicherweise stieß ich vor zehn Jahren auf das Neuauswertungscounseling was mir erlaubte stolpernden Schrittes an den Vorurteilen und dem Wiedererlangen meiner deutschen Herkunft zu arbeiten.

Ein Treffen zwischen Nachkommen von Überlebenden des Holocaust und Nachkommen des Dritten Reiches

In meinem Wiederauftauchen machte ich vor einem Jahr einen großen Schritt nach vorne. Ich reiste nach Deutschland und nahm an einem fünftägigen Dialog zwischen Nachkommen des Holocaust und des Dritten Reiches teil. Für die Kinder der Überlebenden des Holocaust brauchte es für die Reise selbst großen Mut, fuhren sie doch in das Land ihrer Alpträume. Für die Kinder der Täter und Beihelfer war beängstigend, möglicherweise die Zielscheibe für Beschuldigungen der Kinder der Überlebenden zu werden.

Wir begannen vorsichtig unsere Geschichten zu erzählen. Wir lachten, weinten, sangen und nahmen zaghaft Verbindung auf. Es gab gespannte Augenblicke. Ein Kind Überlebender forderte Erklärungen von der Tochter eines SS-Offiziers zu den Taten Ihres Vaters, die daraufhin seine Unschuld verteidigte. Es gab schmerzhaftes Erinnerungen auf beiden Seiten, an körperlichen und emotionalen Missbrauch seitens der Eltern. Es gab Erzählungen von grausamer Herabsetzung, Verfolgung und Mord aus denen sich der Holocaust zusammensetzte.

Es gab auch Abende mit Musik und Gelächter, Spaziergängen und guten Zwiegesprächen. Wir lernten das es auf beiden Seiten Verluste und Qualen gab. Wie es eine Person zusammenfasste: „Alle Tränen sind salzig.“

Nach dem fünftägigen Dialog besuchten wir das nahegelegene Ravensbrück, ein ehemaliges Konzentrationslager für Frauen. Wir besuchten auch das Haus der Wannsee-Konferenz, wo die „Endlösung“ beschlossen wurde. Beides waren schmerzhaft Erfahrungen. Ich brauchte einige Sitzungen nach meiner Rückkehr bevor ich in der Lage war darüber zu schreiben. Wir gaben auch Konzerte und Lesungen und boten ein öffentliches Forum für Deutsche an.

Ich fühlte mich durch die Dialoge ermutigt. Trotz der Schwierigkeiten hatten wir einen ersten Schritt nach vorne getan in Richtung Freundschaften und Unterstützungsgruppen. Wir haben getan was unsere Eltern und Großeltern nicht konnten, öffneten füreinander die Arme, blickten dem Grauen ins Auge und schworen, ein dem entgegengesetztes Leben zu führen. Für mich war die hauptsächliche Herausforderung allerdings nicht, Nähe mit Juden zu gewinnen, obwohl dieser Kontakt mit Kindern Überlebender neu für mich war. Dank des Neubewertungscounseling hatte ich schon jüdische Freunde und Co-Counseler. Nein, die grössere Herausforderung für mich war meine verinnerlichte Unterdrückung, meine Gefühle zu deutschen Nichtjuden.

Es war nicht überraschend für mich, dass in der Berliner Gesprächsgruppe weniger Kinder des Dritten Reiches waren, als Kinder von Überlebenden. Es ist immer noch schwierig in einem Land das von Scham, Schuld und Leugnen durchdrungen ist, das Schweigen zu brechen. Diejenigen die dies tun, riskieren Ächtung von Familie und Freunden. Seit dem Krieg haben Deutsche ihre Energie auf den Wiederaufbau eines zertrümmertes Landes gerichtet und darauf ein Wirtschaftswunder zu erschaffen und nicht auf ihre Mitschuld an einer Orgie der Zerstörung. Der grösste Teil der Nachkriegsdeutschen hatte wenig Mitleid mit den Opfern, es gab zwar einen Entschädigungsvertrag für Juden, dieser allerdings war durch die Alliierten erzwungen und allzeit unbeliebt.

Es war für mich eine große Überraschung Deutsche „mit Gewissen“ zu treffen, die unzweifelhaft und nicht aus einer Verteidigungshaltung heraus bereit waren, über die Vergangenheit zu sprechen. Ich war zu Gast bei einem solchen Paar, das über unser Gruppenkonzert sagte: „Man kann nur weinen wenn man dieser jiddischen Musik zuhört.“ Wir Deutschen haben die Verluste nicht betrauert die wir verursacht haben.“ Wir sprachen über andere Verluste die Deutsche erlitten und noch nicht betrauert haben; ihr geliebtes Zuhause, ihre Städte, die Hälfte ihres Landes.

Mit diesem wundervollen Paar als Vorbild stellte ich mir erneut die Frage die mich so lange verwirrt hatte: Wie konnte der Großteil der Deutschen derartig den Kontakt zu ihrer eigenen Menschlichkeit verlieren? Oder, anders gefragt, was geschah mit meinen Vorfahren, das sie veranlasste ihre angeborene Gutheit vor sich selbst und Anderen zu verstecken? Noch in Berlin lauschte ich begierig den Geschichten von Zivilcourage (den Mut eigene Verfolgung und Verurteilung angesichts von Nazipolitik und -gesetzgebung zu riskieren). Leute versteckten Juden, vergaßen Pässe, lehnten es ab jüdische PatientInnen medizinisch nicht mehr zu behandeln. Sie protestierten sogar vor dem Hauptquartier der Gestapo im Namen jüdischer Familienangehöriger gegen den Transport in Konzentrationslager. Alle diese Bemühungen waren erfolgreich. Ich frage mich was Deutsche aus ihrer Geschichte gemacht haben würden, wenn

ihnen nicht Entsetzen und Rachegefühle die Luft abgeschnürt hätten. Wieder zuhause verstärkte ich meine Suche und fand einige faszinierende Kleinigkeiten und Spuren.

Erforschung der Vergangenheit

Bezüglich uns als den Nachkommen des Dritten Reiches schenkte ich den Warnungen eines deutschen Emigranten Beachtung: Wenn wir in Familienarchiven und Militärischen Aufzeichnungen nach Schuld graben, müssen wir uns auch über Widerständler, Flüchtlinge, Selbstmörder und Retter informieren. Dies in Erinnerung haltend hörte und las ich die Geschichten Überlebender des Holocaust, mit einem geschärften Ohr für die Hilfe von deutschen Nichtjuden, auch jenen, die passiv halfen durch Nichtangabe versteckter Juden. Ich las Geschichtsbücher und Enzyklopädien. Ich studierte die Ursprünge Germanischer Stämme. Ich las Berichte über Widerstand im Faschismus und eine höchst aufklärende soziologische Abhandlung „Die Deutschen“ von Norbert Elias.

Jedes Zeichen von Güte und Rebellion feierte ich damit, Freunden und Co-Counselern die Details zu erzählen. Die vielen Fälle von Kapitulation vor den überwältigenden Widrigkeiten stimmten mich zwar traurig, aber ich dachte: „Ach, darum haben sie so gehandelt.“

Ich lernte, dass eine einzigartige Zusammensetzung von Bedingungen in Deutschland zum Desaster führte.

Nirgendwo sonst gab es eine derartig stark ausgeprägte militärische Kultur, oder eine solche politische Zersplitterung, Misserfolge demokratischen Experimentierens und stetiger Zerrüttung vormaliger Größe, das die Menschen in einem Gefühl von Ohnmacht zurückließ. Dies stelle ich nicht als Entschuldigung fest, da ich an individuelle Entscheidung und Verantwortlichkeit glaube, aber dennoch als mögliche Erklärung.

Ich lernte, dass wir den Punkt verfehlen wenn wir die zwölfjährige Periode des Nazideutschland als einen spontanen Ausbruch des Wahnsinns betrachten. Es gibt Anzeichen dafür, dass seit Generationen Kräfte unter der Oberfläche grollten, gleich einem Erdbeben oder Vulkan, bis es zuletzt zum Ausbruch kam.

Ein Vermächtnis der Gewalt

Eines der ersten geschichtlichen Fakten, auf den ich traf, war die Eroberung Germanischen Gebietes durch den Frankenkönig Karl den Großen im achten Jahrhundert. Über fünfzehn Jahre hindurch zerstörten seine Heere jeden Sommer die heidnischen Kultplätze der sächsischen Germanen, und jedes Frühjahr, angeführt durch Wittekind, revoltierten die Sachsen erneut, bis sie schliesslich zustimmten sich als Christen taufen zu lassen. Aber die harten Bestrafungen der Sachsen durch die Franken, für die gelegentliche Rückkehr zu heidnischen Riten hinterließ eine viel sagende Spur: Jahrzehnte später behandelten die Sachsen die Slawen an ihren Grenzen mit der gleichen Härte.

Es gibt wenige Helden in der deutsch-germanischen Geschichte. Wittekind war ein seltener Fund. Ich untersuchte Luther darauf eine solche Figur zu sein. Ich entdeckte dass er, obwohl er die Missbräuche der katholischen Kirche tadelte, und die Lutherische Kirche gründete, an die Feudalherrschaft glaubte. Er ermutigte die Herrschenden, die Bauern im Krieg 1525 niederzumachen, als sie seine Thesen zu ihren Wahlsprüchen machten. Zusätzlich führte ihn sein Unmut darüber, dass die Juden es ablehnten in den lutherischen Glauben überzutreten dazu, alle Arten ihrer Verfolgung, ausschließlich ihres Todes, zu empfehlen. Hitler schon andeutend

schlug Luther vierhundert Jahre früher vor, dass die Synagogen der Juden angezündet und ihre Häuser zerstört, ihre Reichtümer beschlagnahmt und sie zu schwerer Arbeit gezwungen oder aus dem Lande vertrieben werden sollten.

Im Vergleich zu seinen Nachbarn wurde Deutschland erst spät zu einer Nation. Dies war ein schweres Hindernis. Viele andere Nationen entwickelten sich von Feudalherrschaften zu fest eingegliederten Königreichen und zu Weltmächten mit Kolonien in Übersee und blühenden Kulturen im eigenen Land. Deutschland dagegen war kulturell und wirtschaftlich verarmt und war in zunehmenden Maße barbarisch gegenüber der eigenen Bevölkerung.

In der Mitte Europas angesiedelt, war Deutschland, ähnlich wie Polen, oft die Kampfarena für Kriege. Einstmals Teil des mächtigen Römischen Reiches lag es 1648 mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges in Scherben. Ein Drittel der Bevölkerung war umgekommen und das Land war verwüstet. Bis in die Anfänge von 1700 folgten fast ununterbrochen weitere Kriege. Mit der allmählichen Auflösung des Heiligen Römischen Reiches (Das Erste Reich) wurde Deutschland eine lose Verbindung von 300 Staaten, Fürsten-, Herzogtümern und Freistädten, alle durch Steuern getragen und größtenteils von der als Lehen gebundenen Bevölkerung bezahlt. Kleine vereinzelt Aufstände wurden schnell niedergeschlagen, und das feudale Ethos von Gehorsam, stillem Leiden und dem Entrichten von Abgaben war vorherrschend.

Dies zu lernen war vergleichbar mit der ersten Lektüre von „Die menschliche Seite des Menschen“, dieses Aha-Erlebnis des „Oh ich bin nicht verrückt, ich habe mein Verhalten nur an stresserfüllte Situationen angepasst um zu überleben“. Irgendwie ist dies für die Deutschen zutreffend. Es kommen noch mehr Überraschungen.

Ich vermutete das die weitläufige Akzeptanz schweren Alkoholgenusses die bis ins zwanzigste Jahrhundert hineinreicht, um 1666 begann um den Schmerz niemals endender Kriegsführung zu lindern. Neulich wurde meine Freude darüber eine Musikkassette mit deutschen Volksliedern gefunden zu haben von der Erkenntnis niedergeschmettert, dass das Hauptthema dieser wundervollen Musik das Romantisieren und Verherrlichen des Trinkens ist: „Wenn das Wasser im Rhein klarer Wein wär', und ich ein Fischlein, könnt ich jeden Tag betrunken sein...“, und „Schütte deinen Kummer in ein Glas Wein, leere es in einem Zug und bald wird das Leben wieder wunderbar sein...“

Versuch einer Reform

Auf der lichter Seite, während der späten 70er Jahre des 18. Jahrhunderts erwachte ein schwungvolles kulturelles Leben. Es profitierten Schriftsteller, Musiker, Architekten und Philosophen wie Goethe, Herder, Bach, Händel, Haydn und Kant, (Beethoven zog im Alter von einundzwanzig Jahren nach Wien), von der Förderung durch eine Vielzahl kleinerer Höfe, der Gründung neuer Universitäten und einigen Perioden relativen Friedens. Unglücklicherweise brachte das 19. Jahrhunderts noch mehr Kriege, hauptsächlich mit Österreich und Frankreich, einschließlich der demütigenden Eroberung durch Napoleon.

Durch die Französische Revolution beeinflusst, drängten Deutsche Nationalisten und Liberale zu einem verbindlichen Staatenbund mit einer gewählten gesetzgebenden Körperschaft. In den Städten gab es einige Reformen zwischen Handwerk und Handel, doch nicht in den größeren Staaten und auch nicht in den ländlichen Gegenden, wo die Junker, reiche Landbesitzer, jede Bemühung um Selbstverwaltung blockierten.

Die Revolution 1848 war eine weitere Enttäuschung hinsichtlich Reformen. Die Aufstände brachen hauptsächlich unter den wohlhabenden Bürgern aus, die tatsächlich für einige Monate die Macht übernahmen und ein junges Parlament in Frankfurt einsetzten. Obwohl jedoch die Liberalen eine provisorische Regierung gewählt und eine Verfassung für ein einiges Deutschland skizziert hatten, konnten sie sich kein System ohne Fürstentum und Kaiser vorstellen. Überflüssig hinzuzufügen das Fürsten und Kaiser ein neues System nicht begrüßten, und so brach es schnell auseinander.

Ich war erstaunt, diese Abhängigkeit von einer aristokratischen Struktur kennenzulernen. Eine demokratische Struktur als selbstverständlich annehmend, musste ich mich in eine vor-demokratische Gesellschaft hineindenken die sich nun in einem Meer neuer Freiheiten und Verantwortlichkeiten treibend wiederfand.

Inzwischen wuchs die Kluft zwischen der neuen Mittelklasse von Kaufleuten und der traditionellen höfischen Gesellschaft. Trotz ihrer vorherig wachsenden wirtschaftlichen Macht war sie von hohen militärischen, staatlichen und höfischen Positionen ausgeschlossen. Dieser Ausschluss ermöglichte der neuen Mittelschicht, ihren eigenen moralischen Kodex zu entwickeln, basierend auf Zusammenarbeit, sozialer Gleichheit (zumindest als Ideal), und Konfliktlösung durch logisches Denken und Überzeugungsarbeit. Die obere Klasse, seit Jahrhunderten im Krieg, verkörperte auf der anderen Seite das Kampfetos von „Recht durch Macht“, soziale Ungleichheit und Handhabung von Konflikten mittels Gewalt.

Vereinigung und Alleinherrschaft

Die erhoffte Vereinigung Deutschlands wurde schließlich nicht durch verfassungsmässige Mittel erreicht, wie von der Mittelklasse angestrebt, sondern durch die militärische Eroberung Österreichs und Frankreichs durch den preussischen Kanzler Otto von Bismarck. Dies war das zweite Reich.

Es fand eine umfassende Veränderung in der Mittelklasse statt, da der militärische Sieg Preußens auch ein Sieg der Oberen über die Mittelklasse war. Wollte diese irgendwie Zugang zur Macht in der neuen Nation behalten, musste sie ihren fortschrittlichen, humanistischen Kodex gegen den monarchistisch-autokratischen Kodex eintauschen. Die kulturellen Errungenschaften, einstmals so hoch anerkannt, wie die Schriften von Goethe, wurden vom Kaiser verachtet, der den früheren französischen Hofgesellschaften nacheiferte. Das Ideal, sich mit Menschen aus allen Ständen zu identifizieren, wurde für Schwäche gehalten. Die vollständige Übernahme der autokratischen Gesetzgebung war eine bedauernswerte Rückentwicklung zivilisierten Verhaltens. Der moralische Kodex der Mittelklasse forderte einen höheren Grad an Selbstkontrolle und Individualität als der aristokratische, der auf äusserer Kontrolle wie Angst vor Bestrafung und Verbannung basierte.

Mit der Gründung des Reiches wurde Deutschlands vorheriges Selbstbild als zersplittertes, schwächliches Land durch eine Großartigkeit abgelöst, die übertrieben mit Attributen der Macht ausgeschmückt war. Noch immer bedroht von innen (Revolutionen der unteren Klassen, befürchtend) und von aussen (durch Zusammenschlüsse anderer Länder) war dieses Deutschland tief verunsichert und stellte die eigene Macht mit strengen Klassen- und Ständehierarchien dar, mit extravaganten öffentlichen Spektakeln, und einer Formalisierung von Benimm, Sprache und Kleidung.

Die Härte der Unterdrückung von Männern

die Tradition des Duellierens, auch als „Ehrenkodex“ bekannt, war eine Manifestation dieser Unsicherheit. Von Richtern und Regierung zwar für unrechtmässig erklärt, war das Duellieren mit Degen oder Pistole dennoch obligatorisch für die obere Klasse. Ihre Mitglieder verachteten es, ihre Fäuste zu gebrauchen wie das gemeine Volk, oder zu debattieren wie die Mittelklasse. Ein Duell abzulehnen bedeutete den Verlust des Ranges. Sogar der Polizeichef von Berlin konnte die Herausforderung eines Adligen, den er beleidigt hatte, nicht ablehnen. Und so schritt der Hauptmann, seinen Gegner als ausgezeichneten Schützen kennend, zur vereinbarten Stunde in seinen Tod, seine Frau und sieben Kinder zurücklassend.

Die Universitäten und Offiziersschulen wurden Übungsplätze für die Oberklasse. Ein junger Mann konnte aus der niedrigeren sozialen Position seines Vaters aufsteigen wenn er einer „schlagenden Verbindung“ beitrug, wo junge Männer die Förderung und Anleitung von Männern der Oberklasse genossen. Rangältere arrangierten hier Duelle mit einer rivalisierenden Burschenschaft und härteten ihre Zöglinge für deren unvermeidliches Blutlassen und den zu erwartenden Verstümmelungen ab. Mit den Jahrzehnten wurden die Regeln zunehmend strenger, bis kein Ausweichen, keinen Ausfall beim Fechten oder schützende Kopfbedeckungen mehr zulässig war. Gesicht, Kopf und Ohren wurden Wunden zugefügt. Wenn einer der jungen Fechter nicht den ehrenvollen Sieg davontrug, bekam er nochmals eine Gelegenheit, versagte er abermals, wurde er aus der eigenen Burschenschaft verstoßen und ihm der Zugang zu allen anderen schlagenden Verbindungen im Land verwehrt. Dieser Brauch wurde bis 1918 praktiziert, weitaus länger als irgendwo sonst in Europa.

Die Härte dieser Unterdrückung von Männern entsetzte mich. Bevor ich in der Lage war darüber schreiben, brauchte ich einige Sitzungen um dies zu verarbeiten.

Das Kriegsethos war in der Familie meiner Mutter ausgeprägt vorhanden. Ihr Vater, der mir immer finster und furchteinflößend erschien, war Offizier in der deutschen Armee im Ersten Weltkrieg und Mitglied der Nationalsozialistischen Partei. Mein Vater, grundsätzlich ein gefühlvoller Mann, muss im gleichen Ethos sozialisiert worden sein, da er sieben Jahre lang in Hitlers Wehrmacht überlebte. Ich bin überzeugt, dass seine nicht entlasteten Verletzungen und Schuldgefühle als Zeuge und Teilnehmer diesen diesen Kriegsgemetzels für sein Versagen im Leben verantwortlich war. Wie viele deutschen Männer trank er um seinen Kummer zu erleichtern.

Die Weimarer Republik und das Dritte Reich

Mit der Niederlage im Ersten Weltkrieg und dem Ende des Kaiserreiches war Deutschlands kurze Erfahrung als Weltmacht vorüber. Die Arbeiterklasse und die Mittelschicht hielten die Macht in der Weimarer Republik. Die zuvor herrschende Klasse nahm diese gewaltige Umwälzung zutiefst übel. Die Lage wurde noch dadurch verschlimmert, dass Deutschland im Vertrag von Versailles für den Beginn des Ersten Weltkrieges verantwortlich gemacht wurde und dem Land enorme Reparationskosten auferlegt wurden. Ausserdem wurden weitreichende Gebiete des deutschen Territoriums beschlagnahmt und die Armee auf 100.000 Mann reduziert, was Tausende von Offizieren arbeitslos machte. Diese Männer organisierten sich zum Freikorps (Freiwilligenarmee und Söldner), die die neuen unabhängigen von Russland annektierten Gebiete terrorisierten und auch die Republik unterhöhlten.

Deutschlands erster Versuch eine Demokratie zu errichten, hatte wenig Aussicht auf Erfolg. Ohne Erfahrung im Regieren mittels Verhandlungen und dem Aufbau populärer wirkungsvoller Führung, taumelte die neue Republik von einer Krise zur nächsten. Außerdem wurde sie von einem großen Teil der Bevölkerung für die Unterzeichnung des demütigenden Vertrages von Versailles beschuldigt und verachtet. Die Inflation und die Arbeitslosigkeit der 30er Jahre waren die Tropfen die das Fass zum Überlaufen brachten.

Es ist nicht möglich, nach Jahrhunderten absolutistischer Regime über Nacht in ein parlamentarisches System zu wechseln. Soziologen stellen fest das bis zu fünf Generationen nötig sind um eine Basis für Wahlkampagnen und Mehrheitsregierungen zu schaffen.

Auch verleugnete das Land noch seinen neuen niedrigeren Status in der Familie der Nationen. Deutschland hatte noch den Verlust des großen Reiches zu betrauern, welches nach Jahrhunderten von Verteidigung und Niedergang, einen kurzen Moment in der Sonne bedeutet hatte. Mit einem derartigen Verlust fertig zu werden kann eine lange Zeit brauchen, in Deutschland hatte dieser Verarbeitungsprozess nicht einmal begonnen.

(Ein neues nationales Selbstbewusstsein zu erlangen ist nicht leicht; frühere Kolonialmächte wie z.B. Frankreich, Spanien, die Niederlande, Belgien, Dänemark und Schweden, hatten sich alle einem niedrigeren Status in der Welt anzupassen. Jedoch hatten diese Länder einen allmählichen Verlust ihrer Macht und schon einige demokratische Institutionen geschaffen. Großbritannien müht sich zur Zeit mit diesem neuen Status ab und in Russland hat dieser Prozess kaum begonnen).

Dies führt uns in die frühen 30er Jahre. Die Instabilität von Weimar gab Hitler die Möglichkeit auf die er gewartet hatte. Obwohl er nur 33 Prozent der Stimmen bekam, da seine extremen Taktiken unbeliebt waren, erreichte er mit seinen schlaun Ränken die totale Herrschaft. Bald wurde Hitler von der breiten Bevölkerung angenommen. Die Menschen sehnten sich nach einem starken Mann der alle Verantwortung auf sich nahm, Ordnung schaffte und sie zu früherer Größe führte. Dies war das Dritte Reich. Obwohl während der Weimarer Zeit demokratische Einrichtungen gegründet worden waren, waren die Menschen darauf eingestellt, die autoritären Machtbeziehungen von Befehl und Gehorsam, Herrschaft und Unterordnung zu akzeptieren.

Hitlers Geschrei vom „Vaterland“ und „Dem Reich“ war der verhängnisvolle Ruf des Rattenfängers der bis tief in die zerrüttete Seele eines Landes hineinhalte. Weil er deren Werte und Ideale verkörperte, bauten die Menschen keinen effektiven Widerstand gegen das Regime auf, selbst als sie sich seiner unterdrückerischen Elemente bewusst wurden. Hitler versprach ihr Gefühl von Größe wiederherzustellen als ein überlegenes Volk. Auf der praktischen Seite fing er durch die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Rüstungs- und militärischem Transportindustrie eine schwere wirtschaftliche Krise auf.

Nicht alle Europäer reagierten positiv auf Hitler. Videokassetten des Holocaust Memorial Museum in Washington D.C. zeigen die dänische Reaktion auf die Besatzung durch Nazis. Einzelne Dänen griffen eine Delegation der Nazis an, die die Straßen entlang marschierte, so dass es für den anführenden SS-Offizier kein Durchkommen gab. Die nächste Szene zeigt eine Menschenansammlung die den anführenden Wagen umringt und rückwärts stößt. Ich wünschte die Deutschen hätten ähnlich gehandelt. Anders als die Dänen allerdings waren die Deutschen, einschliesslich meiner Großeltern und Eltern, ihrem Staat gegenüber loyal, moralisch geschwächt und verzweifelt. Jahrhunderte der Barbarei hinterließen bei ihnen eine sehr

verzerrte Sicht von sich selbst und ihres Platzes inmitten anderer Länder. Zornig beschuldigten sie andere für ihr Unglück.

Juden waren eine leichte Zielscheibe. Seit den Kreuzzügen des Mittelalters waren Juden die Sündenböcke aller Klassen und Stände. Ausgeschlossen von Handwerkszünften und von der Möglichkeit einen festen Wohnsitz zu haben oder Land zu besitzen, wurden Juden zu Geldverleihern und Steuereintreibern. Die Bauern grollten ihnen als den Vertretern der oberen Herren; Mittel- und Oberschicht wandten sich von ihnen ab sobald ihre Schulden wuchsen. Das späte 19. Jahrhundert brachte Angleichung und rechtliche Gleichstellung, aber über Jahrhunderte hinweg waren Juden in Deutschland niedergemetzelt und verbannt worden, gezwungen in Ghettos zu leben, eine masslos übertriebene Steuer zu bezahlen und kennzeichnende Kleidung zu tragen, einschliesslich eines gelben Ringes.

1930 waren Juden ein solch wesentlicher Bestandteil deutscher Wirtschaft und Kultur, dass sie als „deutscher als Deutsche“ beschrieben wurden. Ich betrachte ihre Verfolgung und Vernichtung eher als selbstmörderisch denn mörderisch, wie die Amputation des eigenen Armes in einem Wahn von „Säuberung“.

Deutschlands Niederlage im Zweiten Weltkrieg spiegelte die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges wieder: Schock, Verleugnung, gebrochener Nationalstolz, Abhängigkeit von zentralistisch bestimmender Verwaltung und Verwirrung über nationale Identität und demokratischen Einrichtungen.

Was bedeutet es heute Deutsch zu sein?

Das es Deutschen gelang, so gut und schnell aus diesem Loch zu klettern, ist Verdienst ihrer Energie und Unverwundlichkeit. Allerdings haben die Errungenschaften Deutschlands seit dem Zweiten Weltkrieg ihnen die Illusion gegeben, dass (solange sie innerhalb ihrer Grenzen bleiben) Vergangenheit vergangen ist und ein neues Deutschland sich dem Platz inmitten der anderen Nationen erarbeitet hat. Diese Seifenblase platzte 1990. Die Wiedervereinigung brachte nicht nur eine gewaltige wirtschaftliche Last mitten in einem europäischen Konjunkturrückgang, sie enthüllte eine Identitätskrise. Die „Ossis“ (Ostdeutsche) sind nicht nur die armen Verwandten im Lande, sie haben auch ein verzerrtes Selbstbild. Der Kommunismus lehrte sie, sich selbst nicht als ehemalige Teilhaber des Faschismus zu sehen, sondern als dessen Opfer.

Was es heute bedeutet deutsch zu sein, ist, wie für Millionen anderer Menschen, auch die Frage für mich. Im Angesicht autokratischer Traditionen, erfolgloser Rebellionen und gegenwärtiger kultureller Vielfalt, gibt es hier keine einfachen Antworten. Eine nähere Betrachtung der Künste, humanistischer Ideale von Deutschen mit Gewissen und Courage mag ein Anfang sein.

Die Bauern und die Mittelschicht versagten in ihren Versuchen eine Demokratie zu errichten, aber ihr Geist überlebt in tausenden von Geschichten, meist nicht schriftlich festgehalten, als Retter, Widerständler und Saboteure. Von solchen Deutschen höre und lese ich in Erzählungen aus Lagern und aus dem Untergrund aus Städten und vom Land. Eine meiner überlebenden jüdischen Freundinnen verdankt das Überleben ihrer Familie in der Kriegszeit in Berlin sechzig nichtjüdischen Deutschen. Diese Leute waren eine kleine Minderheit, aber sie sind Teil deutscher Geschichte.

Vor einigen Jahren organisierten sich einige mutige Ostdeutsche, trugen genügend Unterstützung zusammen und brachten so schließlich die Berliner Mauer zu Fall. Heute bricht eine wachsende Minderheit das Schweigen über Mittäterschaft, übernimmt Verantwortung für dieses Vermächtnis und erschafft ein neues, nationales Ethos.

Deutschstämmige NCIer können den Weg weisen um unsere verinnerlichte Unterdrückung zu bewältigen unsere Scham, Selbstverachtung, defensive Haltung, sogar die „Überlegenheit“. Wir, willens einen neuen Blick auf diesen schändlichen und tragischen Zeitraum deutscher Geschichte zu werfen, können anderen Deutschen die Hand reichen, ihren Geschichten zuhören, sie daran erinnern das sie von Geburt an gut sind und ihnen helfen ihr gebrochenes Selbstbild wieder herzurichten. Auch sie wollen wieder auftauchen, auch wenn sie nicht wissen, wie.

Ich lade Menschen deutscher Herkunft überall dazu ein, ihre Wurzeln zurückzuerobern und alle Tyrannei und alle Schönheit dieses Vermächtnisses anzuerkennen.